

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

9.11.1883 (No. 134)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939726](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939726)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor. u. s.
Zelle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 134.

Oldenburg, Freitag, den 9. November.

1883.

Zum Gedächtniß Dr. Martin Luthers.

Soweit die evangelische Christenheit reicht in deutschen Landen und weit über Deutschland hinaus, begeht man in diesem Jahre das vierhundertjährige Gedächtniß der Geburt Dr. Martin Luthers, das will sagen das dankbare Gedächtniß der Gnade Gottes, welche der christlichen Kirche auf Erden, vor allem in unserem Volke mit diesem Zeugen der seligmachenden Wahrheit von dem einigen Mittler Jesus Christus geschenkt worden ist. Allerorten wird von ihm geschrieben, geredet und gepredigt in diesen Tagen. So wolle es denn, theure Glaubensgenossen hin und her, uns zugute halten, wenn auch wir uns mit einem Wort der Ansprache an Euch wenden, in Erinnerung an das Wort der Schrift Gebr. 13, 7: „Gedenket an Eure Lehrer, die auch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

Zwar haben die Gegner unserer Kirche und ihrer evangelischen Wahrheit von dem einigen Mittlerthum und einigen Opfer Jesu Christi sich allenthalben aufgemacht und aus der alten Katakomben der römischen Streittheologie voriger Tage Anklagen und Verleumdungen gegen Luther's Person, Leben und Lehre hervorgeholt, sie neu aufgeputzt, ihnen den Schein neuer Funde aus jener Zeit gegeben und sie als ein neues Licht, das sie der gelehrten und ungelahrten Welt aufstrecken mußten, gepriesen, gleich als wären sie die Ersten, welche jene Zeit und ihre Schriften gründlich durchforschten, und als wären diese uns und unseren Gelehrten bisher unbekannt und undurchforscht geblieben. Und nicht genug damit, man hat diese Schmähungen in kleinen Flugschriften unter das Volk geworfen, auch unter das evangelische Volk, ob man nicht dadurch vielleicht irre oder wenigstens betroffen machen könne. Aber wir hoffen, daß die Erregung der Gemüther, welche unsere Gegner dadurch im Kreise ihrer Angehörigen hervorgerufen, mit der Zeit wieder sich beruhigen und an die Stelle der Zerrbilder die Erkenntnis der Wahrheit treten werde. Das deutsche Volk evangelischen Bekenntnisses aber hat sich durch alle jene Entstellungen die Freude an seinem Heiden und Propheten, Dr. Martin Luther, nicht rauben noch stören lassen; denn er ist ihm zu fest ans Herz gewachsen und ist seine Freude und Stolz. Denn das können wir wohl sagen, daß unseres Volkes innerste und tiefste Art in keinem seiner Söhne so voll und kernhaft sich dargestellt hat, wie in Martin Luther, sowohl die Tiefe und Innigkeit des Gemüths, mit der er ebenso zu den Kindern zu reden wußte, wie er das Herz der Männer zu treffen und zu bewegen verstand, als auch die heldenmäßige Tapferkeit und der streitbare Muth, mit dem er aller Welt ge-

troßt entgegenzutreten sich nicht bedachte, wenn es die Sache und die Ehre Gottes und das Wohl seines Volkes galt, in dessen Dienst er sein ganzes Leben gestellt. Wohl haben sich auch aus dem Naturboden unseres Volkes dem edlen Metall seines Wesens manche Schlacken beigemischt; das wissen wir und leugnen es nicht. Sein zorniger Eifer hat ihn zuweilen weiter mit fortgerissen, als recht und nöthig war, und in Hestigkeit oder Dröbheit hat er manches Wort geredet, welches besser nicht gesprochen worden wäre. Wir wollen ihn nicht heiliger machen, als er war. Wer ihn aber in das innerste Herz geschaut, der wird ihn lieb haben und behalten mit allen seinen Fehlern und Mängeln. So wird er auch in unserem Volke allezeit lieb und werth bleiben.

Aber es handelt sich uns nicht um seine Person und seine Gaben und Naturart; es handelt sich um seinen Beruf, den er für unser Volk und für die Christenheit von Gottes wegen hatte, und um die seligmachende Wahrheit, welche wir ihm verdanken.

Denn nicht etwa bloß den Propheten der Freiheit und den Kämpfer gegen die Autorität oder die Hierarchie und den Bannerträger der Aufklärung und des Fortschritts feiern wir, und wie diese Namen alle heißen mögen, mit denen ein moderner Protestantismus ihn schmückt und zu ehren meint, während er ihn damit doch nur verunehrt und mißbraucht zum Deckmantel eigener Freiheitsgelüste. Und wenn sie ihn für sich in Anspruch nehmen und behaupten: wenn er heute lebte, so würde er sich zu ihnen bekennen und mit ihnen den Dogmenkram und Dogmenzwang über Bord werfen, so hat Luther darauf selbst schon vorläufig geantwortet und erklärt, daß er die Sachen wohl und vielmals erwogen und durch die Schrift gezogen habe und sich im voraus gegen alle solche Reden verwahre. Wir feiern nicht jenen erdichteten, sondern den wirklichen Luther, mit seinem Zeugniß von der seligmachenden Wahrheit der freien Gnade Gottes allein in Christo, den treuen Lehrer des Wortes Gottes, das er verkündigt und bis zum Tode bekant hat. „Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben; deren Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“ In diesem Sinn gedenken wir des großen Lehrers unseres Volkes und der Kirche Jesu Christi auf Erden.

Ja, theure und geliebte evangelisch-lutherische Glaubensgenossen! Das soll der Sinn sein, in welchem wir das Gedächtniß dieses Jahres und dieser Tage feiern wollen, nicht als Verherrlichung eines Menschen oder seiner Gaben und Werke, sondern als Dank gegen die Gnade Gottes, die uns solche heilsame Erkenntnis geschenkt hat,

für dieses und für jenes Leben, durch den großen Lehrer der christlichen Kirche, der im Leben und im Sterben den Sohn Gottes als seinen und unsern einigen Mittler und Seligmacher bezeugt und verkündigt und mit seinem Zeugniß die christliche Kirche zu einer höheren Stufe der seligmachenden Erkenntnis geführt hat. Diese Erkenntnis soll uns der Welt überhaupt nicht wieder verloren gehen. Unsere Kirche aber, die auf Erden mit Luthers Namen bezeichnet wird, ist berufen solchen Schatz rein und lauter zu hüten und zu bewahren. Welche Gestalt sie auch im Laufe der Zeit annehmen und welche Wandlungen ihre äußere Erscheinung durchmachen möge — daran liegt nicht die Hauptsache, sondern an jenem Wahrheitsgut, das ihr zur Hut und Verwaltung geschenkt ist. Daß aber dieser ihrer evangelischen Wahrheit der Sieg und die Zukunft gehört, das ist uns gewiß und unfraglich.

Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und keinen Dank dazu haben;
Er ist bei uns wohl auf den Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin;
Sie haben's kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben.

Tagesbericht.

An dem Gerüchte, daß die **deutsche Artillerie** verstärkt werden müsse, scheint doch etwas Wahres zu sein. Es tritt neuerdings mit großer Bestimmtheit und mit dem Zusätze auf, daß dem nächsten Reichstage eine Vorlage über die Beschaffung von 600 bis 680 Kanonen gemacht werden würde. Der Erklärung des Kriegsministers v. Kamete im Reichstage, daß die jetzige Artillerie genüge, eine Erklärung, die seinen Rücktritt zur Folge hatte, wird die Autorität des Großen Generalstabs gegenübergestellt, der eine bedeutende Vermehrung für unbedingt nothwendig halte.

Franz v. Holzendorff sagt: **Statistische Tabellen** gleichen den semitischen Sprachen, die sich der bloßen Consonantenschrift bedienen. Je nach den Vocalen, die der geübte Leser dazwischen setzt, kann der Sinn einer Urkunde dann ein verschiedener sein. Die Statistik hat trotzdem das Verständniß der staatlichen Dinge auf sichere Grundlagen gebracht und wird meistens von Solchen gering geschätzt, die es übel nehmen, wenn man auf Grund allgemeiner Beobachtungen ihren eingebildeten persönlichen Erfahrungen oder ihren Eingebungen

2

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von **D. Bach.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie hatte bei seinem Begräbniß nicht zugegen sein können, da sie selbst erkrankt war und erst nachdem Wochen über seinen Tod vorübergegangen waren, das traurige Schicksal ihres Mannes, der fremd unter Fremden ruhen mußte, erfahren. Ein anfänglich kleines Uebel war durch eine Erkältung zu einer tödtlichen Krankheit geworden und im kräftigsten Mannesalter unterlag er dem ewigen Naturgesetze. Die Wittve blieb, wenn auch nicht in direkt drückenden so doch ganz beschränkten Verhältnissen mit ihrer damals vierjährigen Tochter Alice zurück und so sehr auch die junge Frau — Adolfsine zählte kaum dreißig Jahre, als ihr Gatte starb — sich danach sehnte, — den Platz, wo ihr Mann die letzten Wochen seines Lebens zugebracht, den Ort, wo er den ewigen Frieden gefunden, besuchen zu können, so erlaubte es ihre Mittel nicht, die weite Reise von Königsberg, wo der Hauptmann gestanden, nach Karlsbad zu machen und erst nach zwei Jahren — nachdem ein kleines Kapital, welches sie von ihren Eltern geerbt, flüchtig geworden war, konnte sie dem Zuge ihres Herzens folgen.

Der Zufall wollte es, daß eben jene Freundin die Karlsbader Kur gebrauchen mußte und so schloß sich Adolfsine ihr an, um die schmerzliche Pilgerfahrt anzutreten — um mit ihrem Töchterchen an dem Grabe des Verstorbenen zu weinen und zu beten.

Nicht unter dem „Drei-Kreuzer-Berge“, die Anfänge des reizenden Egertales zu Füßen — vielleicht eine Viertelstunde von dem eigentlichen Baderorte entfernt — liegt der Karlsbader Friedhof. Ruhig, von jedem Weltgeräusche entfernt, können hier die Seelen sich loslösen von den Banden der Erde und

Mancher, der über die Stätten wandert, beneidet vielleicht die Todten, die hier inmitten einer entzückenden Natur, von grünen Waldungen umgeben, nichts mehr wissen von dem Weh der Erde, die ungestört von Schmerzen und Sorgen anrufen dürfen, bis das mächtige Wort „Auferstehen“ sie zu einem neuen, besseren Leben ruft. — Von den schmerzlichsten Erinnerungen bis in die tiefste Seele erschüttert, schritt Adolfsine, ihr Töchterchen an der Hand, durch die dichten Reihen der Gräber, unter denen sie das des liebsten Mannes suchte. Die Augen von schweren Thränen verdeckt, sank sie, nachdem sie endlich den einfachen Grabstein gefunden, der den Hügel des Verstorbenen zierte, davor nieder, vergaß sie ihr schmerzlich zuckendes Antlitz in dem feuchten Epheu, der sich über dem Grabe erhob, während die kleine Alice die blauen Kinderaugen in Thränen schwimmend zu ihr erhebend sagte: „Mütterchen, weine nicht; Papa kann's ja nicht sehen, — und mir thut's weh, wenn Du weinst.“

Schluchzend erhob sich die junge Frau. Mit einem tief schmerzlichen Blick auf das kleine Mädchen pflückte sie eine Blume von dem Grabe, die sie mit Küßchen, mit ihren heißen Thränen bedeckte; dann ergriff sie die Hand der Kleinen und wandte sich zum Fortgehen, — da trafen ihre Augen einen älteren Herrn, der dicht neben ihr, seit kurzer Zeit gestanden hatte, ohne daß sie ihn in ihrem Schmerze bemerkte, und der gleich ihr im Begriffe stand, das Grab ihres Mannes mit Blumen zu schmücken.

Mit stummem Gruße wollte sie an dem Fremden vorübergehen, — allein, indem er ehrfurchtsvoll den Hut küßte, trat er ihr näher, indem er sagte:

„Alwin Nibel war mir ein lieber Freund, den ich aufrichtig betraure; darf ich in Ihnen, gnädige Frau, eine Verwandte von ihm begrüßen? — Mein Name ist Friedrich Bredo; vielleicht ist er Ihnen nicht unbekant?“

Ueber das bleiche, edle Gesicht der jungen Frau flog der Schein eines Lächelns; ihre großen blauen Augen, die noch

die Spuren der eben vergossenen Thränen zeigten, bligten in freudigem Erstaunen auf und ihm die Hand reichend, meinte sie herzlich:

„Ich freue mich, endlich den Freund meines armen verstorbenen Alwin, dem er, wie er mir so oft erzählt, so innig zugehan war, kennen zu lernen. Ich bin Adolfsine Nibel, — die Wittve Ihres Freundes — dies“ — sie deutete auf das kleine Mädchen hin, „sind und mein einziges Kind.“

Mit Anstrengung suchte sie der Erregung, die sie heftig überfluthete, Herr zu werden und den freundlich theilnehmenden liebevollen Worten Bredo's gelang es, sie nach und nach zu beruhigen, und während die holde, braunlockige Alice wie ein kleine Elfe vor den Beiden einherhüpfte, tauschten sie manch liebe Erinnerung an den Verstorbenen aus.

„Mein erster Gedanke, als ich in die Straßen Karlsbads einfuhr, war Alwin,“ meinte Bredo, indem er langsam mit der Dame den Heimweg antrat, „und heut — ich bin erst seit drei Tagen hier — mein erster Weg zu seinem Grabe. — Waren wir auch durch die Verhältnisse getrennt — geistig standen wir uns immer nahe und mit den Augen eines wahren Freundes bin ich seinem Sterne gefolgt — bis er leider — zu früh, erloschen ist.“

„Ich weiß es, was Sie meinem Alwin waren,“ entgegnete Adolfsine warm, „und wie gern er der Jugenderinnerungen, die ihn mit Ihnen verknüpften — gedachte. Wie oft habe ich mir gewünscht, Sie kennen zu lernen — und wie wunderbar ist es doch, daß wir uns hier treffen mußten!“

„Vielleicht des Himmels Fügung,“ murmelte Bredo, während seine Augen die zarte Gestalt an seiner Seite überflogen.

Adolfsine war keine blendende Erscheinung, aber das blasse ovale Gesicht mit den schönen blauen Augen, mit den hellbraunen Haaren, die sich in weichen Wellen um die weiße Stirn legten, der kleine Mund mit den tadellosen Zähnen, das sanfte Lächeln, das ihr eigen, ließen sie bei näherer Be-

widerspricht. Auf der anderen Seite ist es aber auch gewiß, daß unter den noch ungeschätzten Erscheinungen des menschlichen Lebens die unzählbaren d. h. diejenigen, die keinen Ausdruck in Ziffern und Zahlen finden können, als die wichtigeren anzusehen sind, weil sie der Welt des Geistes angehören, in welcher die Eigenart der menschlichen Persönlichkeit entscheidet.

Wie's kommt, daß das 400jährige **Lutherjubiläum** viel höher, allgemeiner und begeisterter gefeiert wird als das 300jährige, fragt die Eisenacher Zeitung und findet folgende Antwort: Das Deutschland von 1883 ist ein anderes als das von 1783. Wie steht das 19. Jahrhundert höher in seiner Bildungsstufe, als das 18. Was war Deutschland vor 100 Jahren und was ist es heute! Damals das dem Verfall immer mehr entgegen gehende schwache römisch-deutsche Kaiserthum; heute das stark geeinte, immer mehr erblühende und mächtige Deutsche Reich mit dem Helidenfaisler an der Spitze. Jetzt ist das deutsche Volk zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen; jetzt steht es groß und geachtet in der Welt, jetzt kann, jetzt darf es sich seiner großen Söhne früherer Jahrhunderte mehr freuen als vordem. Darum wird der 400ste Geburtstag Luthers so recht aus der Volksseele heraus gefeiert. Es soll und wird nicht ein Tag einer Partei inner- oder außerhalb der Kirche, nicht ein Tag des Aberglaubens für Andersgläubige, sondern ein Tag der Huldigung für wahre Geistes- und Herzensgrößen, für Charakterstärke und feste Vaterlandsliebe werden. So komme der 10. November 1883, der Luthertag, als ein Tag von dem wieder ausgeht Licht, Liebe und Leben für unser ganzes deutsches Volk.

Im Militärkasino zu Wien hielt der **Erzherzog Johann** einen eingehenden Vortrag über die Frage, ob bei den Soldaten Drill oder Erziehung nöthig sei. Er trat als warmer Anwalt der Erziehung und Heranbildung des Soldaten auf, während er den Drill, die Maschinenisierung des Menschen, wie er es nannte, bekämpfte, er richtete an die Offiziere den Appell, dem Soldaten nicht immer den kalten, fordernden Vorgesetzten zu zeigen, sondern demselben auch menschlich näher zu treten. Dieser Vortrag wird in den Blättern vielfach besprochen.

In **Kroatien** ist der Friede zwischen den Parteien geschlossen. Nach einer Meldung des „Pögr“ hat der Finanzminister angeordnet, daß die Anwendung der doppelsprachigen Stempel für die Zukunft unterbleiben.

Der **Graf von Paris** tritt nun doch offener als Prätendent hervor. Er hat den General Charette, der der bedeutendste und warmblütigste Vertheidiger des Königthums in der Armee ist, eingeladen, um über „vergangene und gegenwärtige Ereignisse“ zu unterhandeln. Der Prinz hat seine Freunde zur Gründung von Agitationskomitees aufgefordert.

Was doch die Zeitungen alles zusammenlügen! Ein **Trinkspruch des Zaren** bei Verabschiedung des bisherigen französischen Botschafters in Petersburg ist also gar nicht ausgebracht worden, wie das halbamtliche „Journal v. St. Petersburg“ erklärt; das Blatt fügt hinzu, bei Abschiedsdiners sei das Ausbringen von Trinksprüchen überhaupt nicht üblich! Den Wortlaut des Toastes hat das französische Blatt „Gaulois“ erfunden.

Herr v. **Sierz**, der **russische Leiter des Auswärtigen**, wird in acht Tagen nach Montreux zu seiner dort krank daniederliegende Tochter reisen. Wie es heißt, würde der russische Staatsmann dabei einen Witscher nach Friedrichsruhe machen, um dem Reichskanzler einen Besuch abzustatten.

Die Nachrichten von Entdeckungen **nihilistischer Umtriebe** werden von der „Köln. Ztg.“ bekräftigt. Der Petersburger Korrespondent dieses Blattes versichert, daß dort und im Innern des Landes, z. B. in Pleskau, Nowotzherast und Drenburg Verhaftungen nihilistischer Wähler, u. a. auch mehrere Offiziere stattgefunden haben.

trachtung reizend erscheinen und etwas unendlich Weibliches, ja Erhabenes an ihr verlieh der ganzen Gestalt einer eigenen Zauber, der durch die einfache, elegante Toilette noch erhöht wurde.

Alice schien sich zu dem neuen Bekannten ihrer Mutter hingezogen zu fühlen, — denn bald pflückte sie ihm eine Blume, die sie ihm mit ihrem süßen Kinderlächeln überreichte, — bald hing sie sich an seine Hand, die sie lieblosend streichelte, — kurz er hatte bald das kleine Herzchen gewonnen und damit den Weg zu dem Vertrauen der Mutter gebahnt.

Von jenem Tage an knüpfte ein freundschaftliches Band Adolfin mit Bredo zusammen; — sie fanden sich täglich inmitten der Elite der Karlsbader Gesellschaft, zu welcher der reiche, angesehene Barquiere Bredo, dessen Name einen hellen, guten Klang in der ganzen Welt hatte, gehörte; — sie fanden sich häufig auf der Promenade und je näher sie sich traten, desto lieber gewannen sie sich, desto häufiger tauchte in Bredo der Gedanke auf, Adolfin könne ihm die verstorbene Gattin ersetzen, sie würde seinen beiden Kindern eine treffliche Mutter sein, ihm die späteren Lebensjahre verüßen und verschönern, während er ihr Dasein zu einem ungetrübten, glänzenden gestalteten wollte, wenn sie dem so viel älteren Manne ihre Hand zum Ehebande reichte.

Bredo war ein gebildeter und angenehmer Mann, seine glänzende soziale Stellung verlieh ihm eine gewisse Würde, die aber durchaus nichts Gemachtes hatte, wie es häufig bei der Geldaristokratie der Fall ist und das ernste, selbstbewusste Wesen, die eiserne Willenskraft, die sich darin ausdrückte, aus allen seinen Handlungen hervorgingen, imponierten Adolfinen. Das Wohlwollen, welches sie anfangs für Bredo empfand, ging in ein lebhafteres Interesse über, wenn es auch nichts mit den stürmischen Gefühlen der ersten jugendlichen Liebe gemein hatte, es basirte auf Hochachtung und herzlichster Freundschaft und wog vielleicht ein leidenschaftlicheres, darum aber nicht besseres Gefühl auf.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. November.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großcomthurkreuz dem Großherzoglich Sächsischen Staatsrath Schomburg; II. das Ehren-Ritterkreuz I. Classe dem Großherzoglich Sächsischen Geheimen Finanzrath Stollberg.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** werden wieder regelmäßig an jedem Montag und Freitag, mit Ausnahme des 16. November, Audienzen erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Pfarrer Müller zu Warfleth zum Pfarrer zu Delmenhorst zu ernennen.

Zu Ehren der Anwesenheit Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des **Prinzen Alexander von Oldenburg** am hiesigen Hofe fand am Dienstag Nachmittag ein größeres Diner im Großherzoglichen Schlosse statt, wozu die höheren Staatsbeamten Einladungen erhalten hatten. Abends beehrten die Allerhöchsten Herrschaften das Großherzogliche Theater mit Ihrem Besuche. — Am gestrigen Tage fand bei Hofe ein größeres, von der Hofkapelle ausgeführtes Concert statt.

Auch die **Luther-Vorträge in der Aula des Gymnasiums** liegen nun abgeschlossen hinter uns. Sie schlossen, wie sie begannen, vor dicht besetzten Bänken und unter augenscheinlich innigster Theilnahme des Publikums. Den letzten dieser Vorträge hatte gestern, Mittwoch, wie am Sonntag in der Kirche, ebenfalls Herr Geheimer Kirchenrath Hansen übernommen und behandelte der Herr Redner das Thema: „Luthers Verhältnis zur Poesie und Kunst.“ Durch eine Beleuchtung des Lebensganges des Reformators nach der ästhetischen Seite, bei welcher Gelegenheit die eigensten Leistungen Luthers in Bezug auf Musik und Poesie gebührend gewürdigt wurden, gelangte der Herr Redner dahin, die in obigem Thema gestellte Frage folgendermaßen zu beantworten: Luther hat der Kunst in allen ihren Zweigen und der Poesie wohlwollend und fördernd gegenüber gestanden, dennoch war sie ihm keine Hauptsache. Er dichtete nicht, um einen innersten Trieb zu befriedigen, sondern er ließ sich ausschließlich durch religiöse Motive hierzu bestimmen. — Leider müssen wir uns auf diese fargen Andeutungen beschränken, obgleich der ausgezeichnete Vortrag voll verdiente, wörtlich wiedergegeben zu werden.

Singvereins-Concert. Dem anlässlich der Lutherfeier am nächsten Sonnabend stattfindenden Concert unseres Singvereins dürfen die Theilnehmer mit großen Erwartungen entgegensehen. Wir hören nämlich, daß alle beteiligten Factoren, Singverein, Liederkranz, Knabenchor und Hofkapelle, infolge unverdrossener angestrengter und ausdauernder Uebung das großartige Meinardus'sche Oratorium „Luther in Worms“ sich so zu eigen gemacht haben, daß eine muster-gültige Aufführung des großen, tief wirkungsvollen Werks zu erwarten steht. Wie sehr man sich übrigens für diese Concert-Aufführung im Publikum interessiert, erbellt schon daraus, daß in den beteiligten Kreisen dieselbe fast das ausschließliche Thema bildet. Da dem Vernehmen nach für Concert und Generalprobe nur noch wenige Billette zu vergeben sind, so möchten wir rathe, sich ein solches zu verschaffen, ehe es zu spät ist. Unserm Singverein aber sagen wir schon heute unsern wärmsten Dank, daß er uns die Möglichkeit bietet, ein Werk hören zu können, das nach auswärtigen Berichten in seiner Gesamtwirkung geradezu überwältigend sein soll.

Dem Ersuchen des Kirchenraths zu Oldenburg an die Gemeindegemeinschaften, die festlichen Tage am Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. November, durch **Aushängen der Flaggen** auszeichnen zu wollen, schließen wir uns voll und ganz an. Möge kein Haus zurückbleiben!

Großh. Theater. Das Repertoire der nächsten Zeit wird sich folgendermaßen gestalten: **Sonntag**, den 11. November (31. Vorstellung im Abonnement): „Krieg im Frieden“, Lustspiel in 5 Aufzügen von Moser und Schönthau. — **Dienstag**, 13. November (32. Vorstellung im Abonnement): „Die Burgüne“, Lustspiel in 1 Act von Carl Caro. „Kleine Hände“ (Novität). — **Mittwoch**, den 14. November (4. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige): „Krieg im Frieden“, Lustspiel in 5 Aufzügen von Moser und Schönthau. — **Donnerstag**, den 15. November (33. Vorstellung im Abonnement): „Viel Lärmen um Nichts“, Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Den zweiten **Eisenbahn-Vortrag** am Mittwoch, den 14. d. Mts., hat der Herr Revisor Lubach übernommen. Das Thema heißt: „Die Geographie des Herzogthums Oldenburg“.

„Wieder eine Hoffnung weniger!“ werden viele Leser ausrufen, wenn sie lesen, daß das **große Loos** der Bremer Geld-Lotterie bereits seinen glücklichen Gewinner gefunden hat. Und doch wollen wir in diesem Falle Fortuna unsere Anerkennung nicht versagen. Sie hat ihr unerlöschliches Horn gestern in den Schooß eines Bremer Schlachtereigenen ausgeschüttet, und 30,000 Mark besitzt heute derjenige, der bis dahin vielleicht Nichts hatte. Erst am Sonntag hatte sich der betreffende junge Mann bewegen lassen, sein Glück auf die Probe zu stellen. Es war ihm hold, möge er es nicht mit Gewalt verschrecken!

Die Achternstraße von der Staustraße bis zum Markt prangte am Mittwoch im vollsten Flaggenschmucke. Veranlassung gab zu dieser Ovation die Feier der **silbernen Hochzeit** des Kaufmanns G. Horn'schen Ehepaars. Das Jubelpaar wurde in der Frühe durch eine prächtige Morgenmusik der Capelle des Dragoner-Regiments Nr. 19 ausgezeichnet. Bald darauf erschien eine Deputation des Osterburger Schützen-Vereins und überreichte dem beliebten Präsidenten als Geschenk des Vereins eine werthvolle silberne vergoldete Plat-de-menage. Viele Blumen und Bouquets, Telegramme und Gratulationen gingen im Laufe des Ehrentages ein. Auch wir statten nachträglich noch unsere herzlichste Gratulation ab!

Bezugnehmend auf den Artikel in der letzten Nummer des „Correspondent“ über die wieder begonnenen Mittagsconcerte am „dunklen Wall“ möchte sich Einjender die Frage erlauben: „Welchen Theil des Walles nennt man den **dunklen Wall**, den Theil vom neuen Spitzhause bis zu Uchimanns Hotel, oder die Strecke an der Hunte zwischen dem Großherzoglichen Schlosse und dem Palais?“ Ein Einwohner Oldenburgs.

Auf dem gestrigen **Pferde- und Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt:

53 alte Pferde
1 Entersfüllen und
8 Saugfüllen.

Zusammen 62 Stück.
Davon sind pl. m. verkauft: 20 alte Pferde und 4 Saugfüllen.

An Hornvieh war auf dem Markte aufgetrieben: 206 Stück.

Der Handel war auf dem Markte mit Pferden sowie mit Hornvieh recht lebhaft.

Der **Reichsversicherungs-Bank** in Bremen sind im Monat Oktober d. J. 296 Mitglieder mit 943,000 Mark Versicherungskapital beigetreten gegen 89 Mitglieder mit 209,000 Mk. im Oktober v. J. Seit dem 1. Januar d. J. bis zum 31. Oktober sind neu eingetreten: 2,453 Mitglieder mit 7,273,000 Mk. gegen 640 Mitglieder mit 1,585,000 Mk. in der gleichen Periode des Vorjahres.

Das Bredo sich viel mit ihrem Kinde beschäftigte, ihm eine fast väterliche Liebe zeigte, wie auch das kleine Mädchen sich immer inniger an den „guten Onkel“, der ihr die schönsten Spielsachen und Necessairen brachte, anstieß, trug nicht wenig dazu bei, Bredo Adolfinen näher zu führen und da sie, wie die meisten gefühlvollen Frauen, an Schicksalsfügung, an Vorbestimmung glaubte, so sah sie in der seltsamen Begegnung am Grabe ihres Mannes eine Schickung Gottes und betrachtete Bredo als den ihr und der kleinen Alice von ihrem verstorbenen Gatten gesandeten Beschützer und Schirmer.

Sie war daher gar nicht sehr erstaunt, als er ihr an jenem Abende seine Hand antrug; — ihr war, als müsse es so sein und ohne Sträuben, ohne das sonst gebräuchliche Zögern, legte sie ihr Schicksal vertrauensvoll in seine Hände, mit dem festen Vorsatze, das schwere Amt, die ersten Pflichten einer zweiten Frau, einer Stiefmutter treulich zu erfüllen.

Obwohl man in den betreffenden Kreisen die Verlobung des Banquiers mit der jungen, interessanten Wittve als eine erklärliche Thatsache betrachtete, machte sie doch Aufsehen, als sie gesehen und Adolfin wurde von Seiten der unverheirateten Damen nicht wenig um die brillante Partie beneidet, während die Herren dem Banquier aufrichtig zu seiner Wahl Glück wünschten, da sich die junge Frau durch ihr lebenswürdiges Wesen alle Herzen gewonnen hatte.

Nach seiner Erklärung blieb Bredo nur noch wenige Tage in Karlsbad, dann aber mußte er der Nothwendigkeit gehorchen, in die Heimath mit dem Verprechen Adolfinens, sie bald auch die seine nennen zu wollen, zurückzukehren.

Nur wenige Monate sollten zwischen der Trennung und der ewigen Vereinigung liegen, denn Bredo verlangte nach dem häuslichen Glück, das er so lange entbehrt hatte und auch Adolfin dachte gern an die Zukunft an der Seite des ihr werthen Mannes und der Termin der Vermählung wurde denn in kürzester Frist festgesetzt.

„Gewinne mir die Herzen Deiner Kinder, Fritz“, bat Adolfin, als er die Abschiedsstunde bei ihr verlebte, „schilfere mich Ihnen so, daß sie mich lieben müssen, wie ich sie jetzt schon liebe, damit sie nie in mir die Stiefmutter sehen,“ und Bredo blickte ihr zärtlich in die Augen, indem er meinte: „Wer sollte Dich nicht lieben! Meine Kinder werden in Dir das Höchste, Beste erkennen lernen und in unserm Glück das ihre sehen. Georg ist ein schöner, begabter Knabe, lebhaften, feurigen, wohl auch ein wenig trotzigem Geistes, dessen Charakter bei richtiger Leitung ein edler, männlich schöner werden wird, und Annabell, mein kleines Mädchen, ist ein Engel an Güte und Sanftmuth. Deine Aufgabe wird nicht schwer zu erfüllen sein und wie ich Alice als mein eigenes Kind betrachte und liebe, so werden Dich meine Kinder als ihre Mutter verehren.“ „Gott walle es!“ meinte sie mit leichtem Seufzer.

Wenige Stunden später rollte der Wagen, der den Banquier zur nächsten Eisenbahnstation bringen sollte, aus Karlsbad, und Adolfin blickte noch lange nachdenklich in die Ferne, bis sie ihr Töchterchen zu sich auf den Schooß zog und die Locken ihm aus der Stirne streichend, flüsterte: „Möge es Allen zum Glück gereichen; möge der Weg, den wir einschlagen, liebes Kind, ein dornenloser, gebener sein, und mögest Du, mein liebste Kleinkind, es mir nie zum Vorwurf machen, daß ich Dir einen zweiten Vater und Stiefgeschwister gegeben habe.“

„Meinst Du den Onkel Bredo,“ fragte Alice, sich an die Mutter schmiegend, „o, dem bin ich sehr gut und er hat mich auch so lieb.“

„Das ist mein größtes Glück,“ bebt es von den Lippen der jungen Frau, indem sie das Kind voll Zärtlichkeit an sich preßte.

(Fortsetzung folgt.)

Magistrat und Stadtrath.

Sitzung am Dienstag, den 6. November, Abends 6 Uhr.

1. Die Wittve Siem's hier selbst hat wiederholt Beschwerde geführt über den mangelhaften Zustand der städtischen Entwässerungs-Anlagen, soweit ihre Wiesenlandereien davon berührt werden. Die Beschwerden sind als begründet anerkannt und hat das Großherzogliche Staatsministerium die Angelegenheit dem Magistrat der Stadt Oldenburg zur Abhilfe überwiesen. Es steht hier der Wasserzug Nr. 31 in Frage. Der Herr Stadtbaumeister Osthoff hat nun auf Veranlassung des Magistrats ein Projekt zur Abhilfe ausgearbeitet, wonach unter der Kastanienalle ein Nöhrenzug angelegt werden soll, dessen Herstellung sich auf etwa 4000 Mark belaufen würde. Der Magistrat beschließt dieses Projekt und empfiehlt Bewilligung der betreffenden Summe. Dem gegenüber wird geltend gemacht von verschiedenen Seiten, ob nicht die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung zu den Kosten herangezogen werden könne, da bis zur Herstellung der Leerer Bahn die Abwässerung der betreffenden Grundstücke eine tadellose gewesen sei. Die Anlage der gedachten Bahn habe eine Umlegung des betreffenden Wasserzuges zur Folge gehabt, und seien die jetzigen Calamitäten eine Folge dieser vielleicht nicht ordnungsmäßig hergestellten Arbeit. Der Herr Vorsitzende erklärt, daß die Großherzogliche Eisenbahn-Verwaltung eine Heranziehung zu den Kosten entschieden ablehne und verliert ein darauf bezügliches Schriftstück.

Nach längerer Debatte wird ein Antrag des Herrn Tom Diek angenommen: die Vorlage an eine Commission von 4 Mitgliedern zu verweisen, und letztere zu ermächtigen, den Herrn Baurath Köppen als Sachverständigen zuzuziehen.

2. Bei Vorlage des großen Voranschlags für das Armenwesen hat der Stadtrath den Wunsch ausgesprochen, es möchte ein besonderer Veranschlag für das Armenarbeitshaus aufgestellt werden. Diefem Antrage ist Folge gegeben, der Voranschlag an die Finanzcommission überwiesen, für welche Herr Inspektor Weber referirt.

Das Armenarbeitshaus ist z. B. bemohnt von 40 Erwachsenen und 30 Kindern, für die Aufnahme sind ferner vorgemerkt 20 Kinder, so daß noch Unterkommen für 10 Personen disponibel ist. Die Verpflegung beträgt pro Kopf und Tag 30 Pfg. Der Ertrag aus der Dekonomie 1714 Mark. Die Gesamtkosten für das Armenwesen sind früher provisorisch mit 41255 Mark angenommen. Die Commission beantragt, dieselben nunmehr definitiv mit 40000 Mk. zu bewilligen. Diefem Antrage wird Folge gegeben, ebenso der fernere Antrag angenommen, wonach für das Armenarbeitshaus stets ein besonderer Voranschlag aufgestellt werden soll.

3. Die Krankenkasse der Gewerbsgehülfen hatte am 1. Mai d. J. ein Deficit von 1424 Mk. 90 Pfg. aufzuweisen, dem aber ein bei der Spar- und Leihbank belegtes Capital von 2000 Mark, welches Zinsen trägt, gegenübersteht. Da das Deficit bis zum 1. November d. J. auf 1140 Mark herabgegangen war, so beschließt der Stadtrath, eine Erhöhung der monatlichen Beiträge bis zum 1. Mai k. J. nicht eintreten zu lassen, sondern an dem Satze von 40 Pfg. festzuhalten.

Sitzung des Stadtrathes.

Gelegentlich der Bewilligung der Gelder für die Straßenpflasterung und Ausbesserung etc. hat der Stadtrath die für die Pflasterung der Haareneschstraße geforderte Summe abgelehnt, einmal, weil die nördliche Seite der Straße zum Stadtgebiet gehört und dieses daher zu den Kosten herangezogen werden müsse, ferner weil die gedachten Anwohner rechtlich nicht zu der Straßenreinigung herangezogen werden können. Endlich auch mit Rücksicht darauf, daß der Magistrat eine baldige Hinausschiebung der Grenzen der Stadt beabsichtigt, so daß alsdann die Haareneschstraße eine vollständig städtische Straße wird. Die Straßenbesichtigungscommission schlägt nun vor, die somit disponibel gebliebene Summe von 3825 Mk. folgendermaßen zu verwenden: Pflasterung: a) der Westerstraße 900 Mk. b) der Auguststraße 600 Mk. c) der Catharinenstraße 400 Mk. d) des Steinwegs 550 Mk., ferner den Rest zur Completirung früher bewilligter nicht genügender Summen betreffend Herstellung resp. Ausbesserung von Höhlen und Klappen. Es ist nun eine Petition von Anwohnern der Haareneschstraße eingegangen, betreffend Bewilligung der ganzen Summe Zweckpflasterung der gedachten Straße. Die Petition ist von Anwohnern der südlichen (städtischen) Seite der Straße eingereicht. Sie weisen auf den schlechten Zustand der Straße hin und verpflichten sich, die Reinigung auch der nördlichen Seite mit zu übernehmen.

Der Stadtrath, obwohl er den sehr verbesserungsbedürftigen Zustand jener Straße anerkennt, lehnt jedoch zumeist aus den obigen Gründen die Bewilligung für die Haareneschstraße z. B. ab. Der Antrag der Straßenbesichtigungs-Commission wird, soweit er sich auf die Westerstraße und auf Completirung früher bewilligter Summen bezieht, angenommen, die Positionen für Auguststraße, Catharinenstraße und Steinweg jedoch abgelehnt. Die daher in Anschlag gebrachten Summen bleiben disponibel.

Zum Schluß der Sitzung theilte der Vorsitzende Herr Dr. Hoggemann mit, daß an ihn verschiedene Anfragen wegen Besprechung der Vorgänge vom 26. October gestellt seien. Da jedoch der Herr Oberbürgermeister verhindert sei, der heutigen Sitzung beizuwohnen, so beauftragte er, auch mit Rücksicht auf die schwebende gerichtliche Untersuchung von einer Besprechung vorläufig abzusehen. Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge theilte mit, daß die Untersuchung wohl noch einige Wochen dauern werde. Herr Thore wünschte nur zu wissen, auf wessen Veranlassung am bewußten Abend das Militär requirirt worden sei. Herr Syndikus Bessel theilte darauf mit, er sei während jener Tage nicht in Oldenburg anwesend gewesen; der Herr Oberbürgermeister habe ihn während dieser Zeit in der Polizei-Verwaltung vertreten. Als jenes Plakat, welches zur Volks-Versammlung aufforderte, gefunden sei, habe der Herr Oberbürgermeister, auf den ruhigen und besonnenen Charakter der Be-

völkerung vertrauend, nicht geglaubt, daß Etwas passiren werde, dennoch, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, habe er dem Polizei-Inspektor Stolle eine schriftliche Vollmacht ausgestellt, im schlimmsten Falle das Militär zu requiriren. Weiteres würde die Untersuchung ergeben. Der Stadtrath beschloß darauf, bis nach geschlossener gerichtlicher Untersuchung von einer Besprechung der Angelegenheit Abstand zu nehmen.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I. am Mittwoch, den 7. November, Vormittags 11 Uhr.

1. Der Schlächtergeselle Ötters, Barel, wegen Betrugs und Diebstahls verurtheilt, ist angeklagt, 1. am 9. September zu Barel dem Bahnhofrestaureur Dörbeck durch Vorspiegelung der falschen Thatfache, „der Landmann Flügel, — bei dem Angeklagter damals als Tagelöhner arbeitete, — lasse ihn bitten, ihm (Angeklagten) Geld zu geben“ veranlaßt zu haben, demselben 8 Mark auszuhändigen. 2. dem Landmann Krüger zu Barel 33 Mark baares Geld weggenommen zu haben. 3. unter Vorspiegelung der falschen Thatfache, er sei Viehhändler und wolle Schaafe kaufen, während des Monats August mehrere Personen zu Zaderbollenhagen, Menghansen und Köttermoor veranlaßt zu haben, ihm für einige Tage Obdach und Kost zu gewähren. Angeklagter stellt seine Schuld in der ersten Sache in Abrede, ist im Uebrigen geständig. Auf Antrag der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft (Herr Staatsanwalt Deeken) wurde Angeklagter im ersten Falle, da derselbe nicht ganz aufgeklärt erscheint, freigesprochen, im Uebrigen in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, 450 Mk. Geldstrafe event. 1 Monat Zuchthaus) verurtheilt, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

2. Der Commis Jaack Perlestein, zuletzt in Barel in Condition, ist im August d. J. von der Strafkammer des Landgerichts mit 9 Monaten Gefängniß bestraft und verbüßt z. B. diese Strafe. Diese Strafe wurde ihm damals judicirt wegen 12 einzelner Unterschlagungen, zum Nachtheil seines früheren Prinzipals, Kaufmann Heinemann in Barel. Jetzt sind drei weitere Unterschlagungen zur Anzeige gebracht. Angeklagter ist derselben geständig und wird daher die Gefängnißstrafe auf 1 Jahr erhöht.

3. Wittve Lohmüller, 46 Jahre alt, wohnhaft am Hunte-Em's-Canal, hat in Folge wiederholter Diebstähle bereits eine ansehnliche Reihe von Jahren in Gefängnissen und im Zuchthause zugebracht. Jetzt ist sie beschuldigt: 1. am 18. September vom Kirchhore vor dem Heiligengeist-Thore 14 einzelne Rosen, mehrere Äpfel und ein auf einem Grabe liegendes Bouquet, 2. am 27. September zu Böhlerfelde dem Landmann Hotes zwei auf der Weiche liegende Bettlaken, im Werthe von 6 Mark, gestohlen zu haben. Urtheil: 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren, Zulässigkeit der Polizei-Aussicht.

4. und 5. Zwei vielversprechende Pflanzen sind der 16jährige Bäderlehrling Gerhard Janßen, gebürtig aus dem Amte Westertiede und der eben so alte Bäderlehrling Hinrich Rosenbohm aus Donnerschwee. Beide stehen z. B. bei hiesigen Bädermeistern in Condition. Am 24. August d. J. waren die Beiden auf der Cloppenburg-Chaussee mit Brodaustragen beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit ließen sie sich verleiten, ihnen entgegen kommende Mädchen unter 14 Jahren, nämlich ein 10jähriges und ein 5jähriges Mädchen in unsittlicher Weise zu besüßeln und zu betasteln, auch wie die Anklage behauptet, auf den Boden zu werfen. Der Gerichtshof nimmt mildernde Umstände an und verurtheilt die Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von je 1 Monat.

6. Ein genauer Kenner der inneren Einrichtungen der Zuchthäuser ist der 36jährige, aus Hegelitz, Amte Wittmund, gebürtige Arbeiter Behrens. Wiederholte Diebstähle, Hausfriedensbruch, Betrügereien, Jagdvergehen sind seit einigen Jahren unter seiner Firma ins schwarze Buch registrirt. Derselbe ist z. B. in der Nähe von Jever als Dienstknecht beschäftigt und ist nun wiederum angeklagt: am 8. Juni zu Altgönerhörne dem Arbeiter Pageler, der daselbst mit Ausschleusen eines Grabens beschäftigt gewesen und sein Handwerkszeug in jenem Graben unter dem Wasser versteckt hatte, einen neuen Spaten im Werthe von 3 Mark 75 Pfg. gestohlen zu haben. Angeklagter hat diesen Spaten für 3 Mark 50 Pfg. verkauft. Urtheil: Zuchthausstrafe 1 Jahr 3 Monate, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Auf Antrag der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft wird B. sofort in Haft genommen.

Programm zur Lutherfeier in Oldenburg.

Sonnabend, 10. November:

8 Uhr einleitendes Geläute. Während desselben Aufhissen der Flagge auf der Kirche und, bei günstiger Witterung, auf der Feststandarte am Vestibulum, welche letztere bei ungünstiger Witterung in der Kirche aufgestellt werden soll. Feststange und Feststandarte zeigen das Lutherwappen, letztere außerdem die aufgeschlagene Bibel und den Kelch, oben die Ueberschrift: „M. 1483. 10. Novbr. L.“, ferner die Inschriften: „Mein Gewissen ist in Gottes Wort gefangen“ — „Ich kann nicht anders, Gott helfe mir“ — „Ein feste Burg ist unser Gott“ — und außerdem verschiedene Embleme.

Vormittags Feier in sämmtlichen Schulen. 12 Uhr Blasen vom Thurm. 1. Wacht auf, ruft uns die Stimme. 2. Wie schön leucht' uns der Morgenstern. 3. Nun danket alle Gott. 4. Ein feste Burg ist unser Gott. 12¹/₄—12³/₄ Uhr Festgeläute. 4¹/₂—5 Uhr Geläute. 5 Uhr Festgottesdienst mit Gesang des Kirchenchors.

Am 7 Uhr wird das Oratorium „Luther in Worms“ von R. Meinardus im Theater zum Vortrag kommen. Abends Beleuchtung des Thurm-Portals bis zur Lutherstatue mit Gasflammen.

Sonntag, 11. November:

8—8¹/₂ Uhr Geläute. 8¹/₂ Uhr erster Festgottesdienst mit Gesang des Kirchenchors. Begleitung des Hauptgesangs mit Posaunen. (Von 10 bis 10¹/₂ Uhr wird die Kirche behufs Lüftung geschlossen.)

11 Uhr zweiter Festgottesdienst. Gesang des durch den Gymnasial- und Realschulchor verstärkten Kirchenchors. Begleitung des Hauptgesangs mit Posaunen.

Gegen 12¹/₂ Uhr, nach Beendigung des Gottesdienstes, Blasen vom Thurm, wie am Tage vorher.

3¹/₂ Uhr öffentliche Schlussfeier des Lutherfestes auf dem Marktplatz:

1. Kurzes Festgeläute. 2. Gemeindegesang mit Musikbegleitung. Nr. 25 B. 1. Nun danket alle Gott. B. 2. Der ewig reiche Gott. 3. Gesang der vereinigten Männergesangsvereine. (Wittenberg. 1523.) B. 1. Es ist das Heil uns kommen her. Von Gnad und lauter Güte. Die Werke helfen nimmermehr, Sie mögen nicht behüten. Der Glaub' sieht Jesum Christum an, Der hat genug für all' gethan: Er ist der Mittler worden. B. 2. Sei Lob und Ehr mit hohem Preis, Um dieser Guttat willen, Gott Vater Sohn und heiligem Geist; Der woll' mit Gnad erfüllen, Was er in uns ang'fangen hat, Zu Ehren seiner Majestät, Daß heilig werd' sein Name. 4. Ansprache.

5. Gesang der vereinigten Männergesangsvereine. (Michael Haydn.) B. 1. Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, Die Sach', an der wir steh'n; Und weil es deine Sache ist, Kann sie nicht untergeh'n. Allein das Weizenkorn, bevor Es fruchtbar sproßt zum Licht empor, Muß sterben in der Erde Schooß zuvor vom eignen Wesen los, Durch Sterben los, vom eignen Wesen los. B. 2. Du gingst, o Jesu, unier Haupt, durch Leiden himmeln, Und führtest Jeden, der da glaubt, Mit dir die gleiche Bahn. Wohlstan so nimm uns allzugleich Zum Theil am Leiden und am Reich; Führ' uns durch deines Todes Thor Sammt deiner Sach' zum Licht empor, Zum Licht empor, durch Nacht zum Licht empor.

6. Gemeindegesang mit Musikbegleitung. B. 1. Ein feste Burg ist unser Gott. B. 2. Mit unserer Macht ist nichts gethan. B. 3. Und wenn die Welt voll Teufel wär.

7. Ausläuten des Festes mit allen Glocken. Beleuchtung des Thurm-Portals wie am Abend vorher.

Mahnworte Luthers zur socialen Frage.

1. An die Müßiggänger und Faulenzer.

Die so im Müßiggang leben, gehen nicht auf Gottes, sondern auf des Teufels Wege, dieweil sie nicht sind, noch leben in Gottes Ordnung; denn die Arbeit hat Gott geordnet. Die rechten Christen, und so Gott fürchten, arbeiten mit einem leichten, fröhlichen Herzen; denn sie erkennen Gottes Gebot und Willen. Da sieht ein frommer christlicher Bauer an seinem Wagen und Pfluge, ein Schuster an seinem Leder und Ahle, ein Schmied und Zimmermann am Holz und Eisen diesen Vers geschrieben: „Wohl dir, du hast es gut.“ Bei St. Petri Fischzug lehrt Christus uns beides, daß er nicht ohne unsere Arbeit will geben, und doch uns zeigen, daß es nicht unserer Arbeit Verdienst ist, was wir erlangen, sondern allein Gottes Verathung und Segen. Die Arbeit sollst du thun, aber nicht dich darauf verlassen — sondern zugleich beten!

2. An die Geizigen.

Der Mammon hat zwei Wirkungen; die erste ist, daß er uns sicher macht, wenn's wohl geht, und wir so ohne Gottes Furcht leben. Die andere, daß er uns zur Zeit der Trübsale, wenn's übel geht, lehrt Gott versuchen, vor Gott stehen und einen fremden Gott suchen. (Siehe Schwindelzeiten, betrügerische Bankrotte, Meineide, unehrliche Concurrenz!) Gott hat durch Moysen nicht unbillig befohlen und geboten, daß man den Weinstock und die Ernte nicht so rein solle ablesen, sondern den Armen auch etwas lassen! Aber der Geiz ist nicht zu errätigen, je mehr er hat, je mehr er haben will, läßt nicht ab zu sammeln und zu scharren. Solche Geizhälse hindern ihnen selbst und Anderen Gottes Segen.

Dem Geiz ist unser Herr Gott darum so feind, daß sonst kein Laster ist, welches das Evangelium mehr hindert und den Christen mehr Schaden thut. Das aber fördert den Geiz sonderlich wohl, daß Keiner sich an dem genügen läßt, was ihm Gott gönnet und gegeben hat.

Alle andere Sünden brauchen noch dessen, damit sie umgehen; allein der unselige Götzdiener ist Knecht eines Gutes, und seine Sünde ist, daß er das Geld und Gut sparet, hütet und bewahrt, und dar's nicht brauchen, weder für sich noch für Andere, sondern dienet ihm als seinem Gott, und ehe er das Geld angriffe, ließe er eher beide, Gottes und der Welt Reich untergehen.

Vom Welttheater.

Während der Weimarschen Glanzperiode erschien ein fader livländischer Edelmann, Namens von Goren, daselbst, um sich von den literarischen Helden **Denksprüche** auszubitten. Er besuchte nacheinander Wieland, Schiller und Goethe, und der erstere schrieb ihm auf sein dringendes Verlangen um einen Beitrag endlich die Worte ins Stammbuch:

Die Erde ist ein Jammerthal	Wieland.
Schiller schrieb darunter:	
Von Gauklern und von Thoren	Schiller.
Worauf Goethe vollendete:	
Worunter Sie der größte sind,	
Mein lieber Herr von Goren.	Goethe.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 10. November:
Abendkirche (5 Uhr): Pastor Roth.
Sonntag, den 11. November 1883
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 11. November:
31. Abonnements-Vorstellung:
Krieg im Frieden.
Luftspiel in 5 Aufzügen von G. Moser und Franz von Schönthan.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 8. November 1883.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,70	102,25
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100	101
4 1/2%	Niederische Anleihe	100	101
4 1/2%	Varler Anleihe	100	101
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	101
4 1/2%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4 1/2%	Brater Sielachs-Anleihe	100	101
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	101	101,55
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	147,50	148,50
4 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	100	101
4 1/2%	Gutin-Elbecker Prior.-Obligationen	88,90	89,45
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	101,20	101,75
3%	Preussische consolidirte Anleihe	102,20	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	89,60	90,15
5%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	—	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	93,60	94,15
4 1/2%	do. do. von 1878	100	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27-29	98,25	99,25
4 1/2%	do. do. do.	101,10	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	97,95	98,50
4 1/2%	do. do. do.	100,50	101,50
5%	Russische Prioritäten	96,10	96,65
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
4%	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
4%	(40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
4%	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	95
4%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsebn)	—	—
4%	(4% Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
4%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	168,05	168,85
4%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	20,305	20,405
4%	London " " 1 Ltr " "	4,18	4,24
4%	New-York für 1 Doll. " "	16,70	—
4%	Holland. Banknoten für 10 Gld. " "	—	—

Anzeigen.

Zur Lutherfeier.

Sonnabend, den 10. November, Abends 8 Uhr, wird in der Baptistenkirche, Wilhelmstraße, ein Vortrag über **Luthers Leben etc.** gehalten werden, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Der Kirchenrath zu Oldenburg an die Gemeinde.

Der Kirchenrath ersucht die Gemeindegengenossen, die festlichen Tage des 10. und 11. November durch Aushängen der Flaggen auszeichnen zu wollen.



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Laptenburg) bei Gastwirth Heinemann. **Zweck:** Hebung der Beiträge. — Letzte Besprechung über den Gesellschaftsabend. — Verschiedenes. Die Kameraden werden dringend gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Mosaikplatten und Cementplatten

als die billigsten, besten und elegantesten Fußbodenbelege für Küchen, Hausgänge, Trottoirs u. s. w.

gefugte graue Platten für Trottoir und Vorplätze 7 Cent. dick. **Quadratmeter 3 Mk. 50 Pf.**
schwarze und weiße Platten, **Quadratmeter 3 Mk. 50 Pf.**

franco Oldenburg und halten wir unser großes Lager bei unserm Vertreter Herrn

Theodor Meyer, Langestr. 19,

bestens empfohlen.

Geerdter Mosaik- und Cementplatten-Fabrik.

Ich habe mich hier als **Rechtsanwalt** niedergelassen und übernehme Vertretungen bei den hiesigen **Gerichten**, sowie bei sämtlichen **Amtsgerichten** des Herzogthums. **Oldenburg i. Gr., Elisenstr. 1, Ecke der Langen- und Elisenstr.**

F. Carstens.

Paraffin-Zündhölzer,

(ziehen Kasse nicht an und zünden überall) per Paquet 25 Pfg.,

Schwedische Zündhölzer,

per Paquet 20 Pfg.,

empfiehlt **Fr. Tiarts, Achternstr. 2.**

Joh. Sievers

Damen- und Herren-Friseur

empfiehlt

Lager und Anfertigung aller Haararbeiten, als: **Scheitel, Locken, Zöpfe, Perücken, Toupets** u. s. w.

Haarfärberei für nicht passende verblichene Haare.

LAGER

von **Kämmen, Zahn-, Nägel- und Frisurbürsten, Seife, Pomade, Parfüms, Eau de Cologne, Puder, Schminke** und andere **Toilette-Artikel** in großer Auswahl.

58 Haarenstr. 58

von Langestraße 3. Haus rechts.



Um den vielfach kursirenden Gerüchten entgegenzutreten nehme Veranlassung, ein geehrtes Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß ich nach wie vor **Pächter vom Oldenburger Schützenhof** bin.

Bemüht werde auch ferner sein, durch Führung ff. Getränke und Speisen, sowie aufmerksame Bedienung etc. den Wünschen meiner werthen Gäste gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Heinr. Habel.



Feinste **Chocoladen** und **Cacaos**. Frische wohlgeschmeckende **Thees, Biscuits** und **Cakes** empfehlen

Bez & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung **3. Staustraße 3.**

Eversten. „Zum weißen Lamm.“

Freitag, den 9. November:



Ball,



wozu freundlichst einladet

Heinr. Duvenhorst.

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11,

empfiehlt sein großes

Pelzwaaren-Lager zu den billigsten Preisen.

Mache besonders aufmerksam auf

Nerz-, Iltis-, Skunks-, Waschbär-, Opossum-, Affen-, Bison-Garnituren etc.

eigener Fabrikation, unter Garantie feinsten Arbeit.

Heren- und Damen-Mäntel

werden nach neuester Mode in kurzer Zeit angefertigt.

Reparaturen prompt und billig.

Ferd. Bernard

empfiehlt das Neueste in Damen-Pelzhüten, Barrets etc.

Das Neueste in Herren- und Knaben-Hüten

für die Winter-Saison empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr. 11.